

Bezugspreis:
Das „Taunusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Bringerlohn Mk. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf Mk. 3.25. Wochenarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rundenstraße 1
Fernsprecher Nr. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die fünfgespaltige Raumzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Rahmen der Kleinzeile 40 Pfg. Bei Anzeigen von ansonsten kostet die fünfgespaltige Raumzeile 25 Pfg., im Rahmen der Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen 1. Wohnungsverzeiger nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig einreichen.
Postcheckkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Nr. 289 Dienstag, den 10. Dezember 1918 Gegründet 1859

Die Sozialisierung.

Es läßt sich nicht leugnen, daß weite Kreise des deutschen Bürgertums der Meinung sind, die Sozialisierung sei nichts anderes als eine allgemeine Aufteilung und Verteilung des Besitzes. Da mit dem Sozialisierungswerk wohl schon demnächst begonnen werden wird, und weil zum mindesten wichtige Beschlüsse über das Programm und das Tempo der hier zu vollziehenden Maßnahmen bevorstehen, so dürfte es nicht ungewöhnlich sein, einmal festzustellen, was denn nun eigentlich der bürgerlichen Wirtschaft und dem Kapitalismus durch die Sozialisierung geschehen soll. Nun läßt sich nicht leugnen, daß gewisse aufgeregte Dilettanten, so vor allem die Anhänger des Herrn Liebknecht, sich die Sozialisierung tatsächlich so vorstellen, als bedeute sie den Herauswurf sämtlicher Unternehmer, aller bisheriger Betriebsleiter und deren Ersatz durch ein proletarisches Regiment. Dieser blinde Radikalismus macht sich nicht die geringsten Gedanken über die Möglichkeiten, unter denen allein Wirtschaftsbetriebe zu arbeiten vermögen; er ist zufrieden, wenn er, und sei seine Gewaltpredigt auch noch so lächerlich, nur den Beifall der Gasse hat. Darauf aber, was diese „Aufsteiler“ wollen, kommt es glücklicherweise nicht im Geringsten an. Die Reichsregierung und mit ihr die überwiegende Mehrheit aller Sozialisten denkt nicht daran, sich in Abenteuer zu stürzen und durch gewalttätige Eingriffe die deutsche Industrie und überhaupt die gesamte deutsche Wirtschaft zu ruinieren. So sagt der „Vorwärts“ in einem Artikel, mit dem er den Zusammentritt der Sozialisierungskommission begrüßt, sehr ruhig und richtig: „Wenn wir nicht sozialisieren könnten, ohne wirtschaftliche Katastrophen hervorzurufen, könnten wir mit unfrem Sozialismus bald einpfeifen“. Und weiterhin: „Zweck der Sozialisierung ist nicht, den Besitzenden zu schaden, sondern den Besitzlosen zu nützen. Den Reichen zu schaden, ohne damit etwas anderes zu gewinnen, als daß den Armen auch geschadet wird, wäre ein idiotisches Vergnügen.“ Schließlich verweist das führende sozialdemokratische Blatt auf die Irrenstaten der Bolschewisten und stellt fest, daß man in Rußland die Bourgeoisie nach allen Regeln der Kunst gezwiebelt habe, daß aber dadurch kein einziges Proletariatkind didere Baden bekommen habe. Man darf mit Zuversicht sagen, daß keine verantwortliche Stelle im Reich auch nur im Geringsten daran denkt, etwas zu tun, wodurch der Wirtschaftsberieb, sei es der Industrie oder der Landwirtschaft, gefährdet werden könnte. Man wird nicht um irgend welcher Prinzipien willen Deutschland noch mehr ruinieren, als es bereits ruiniert ist. Man weiß sehr genau, daß Fabriken, Bergwerke und auch Landwirtschaftsbetriebe viel zu komplizierter Natur sind, als daß sie ohne die eingearbeiteten Leiter nicht kläglich zusammenbrechen müßten und man weiß schließlich das alte Wort Babels zu schätzen: daß wo kein Profit ist, auch kein Schornstein raucht. Wenn also gewisse Eingriffe vorgenommen werden, so sollen sie doch immer nur dort geschehen, wo eine Veränderung oder Umformung mit Sicherheit die Produktion steigert und zugleich das Ergebnis solcher Produktion einem größeren Kreis zugänglich macht. Selbstverständlich darf die Sozialisierung nicht dahin führen, daß statt deutscher Arbeit deutsche Menschen ausgeführt werden. Eins von beiden aber müssen wir ausführen, wenn wir leben wollen.

Aus den besetzten Gebieten.

Berlin, 9. Dezbr. Die Rückmarschbewegung der deutschen Armee geht planmäßig weiter. Die Truppen stehen jetzt in folgender Linie: Herfurth, Detmold, Middelach, Frenja, Fulda, Wertheim, Heilbronn, Tübingen und nördlich vom Bodensee. Die Vorposten der englischen Armee sind in Mainz eingetroffen. — Osten: Infolge des unerwarteten Eintreffens einer Division der Salonikarmee wird Odessa von deutschen Truppen sofort geräumt.

Berlin, 9. Dezbr. (WB. Amtlich.) Bisher haben die Franzosen in den besetzten Gebieten und Brückenköpfen die Entlassungspapiere ehemaliger deutscher Heeresangehöriger nur dann anerkannt, wenn sie von dem Truppenteil oder einer militärischen Behörde ausgestellt und gestempelt waren. Die von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere wurden nicht als gültig anerkannt. Die Besitzer solcher Scheine wurden interniert. Nach neuerer Mitteilung erklärte der Vorsitzende der französischen Waffenstillstandskommission, daß jetzt auch die von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere anerkannt werden sollen, wenn sie von den deutschen Lokalbehörden als gültig bezeichnet werden. Alle entlassenen Heeresangehörigen, die sich nach den besetzten Gebieten oder Brückenköpfen begeben wollen, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich die Gültigkeit ihrer von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere nachträglich von einer deutschen Lokalbehörde bescheinigen zu lassen.

Berlin, 9. Dezbr. (WB.) Linksrheinisch beheimatete Wehrpflichtige dürfen, auch wenn sie im Besitz der Entlassungspapiere sind, das besetzte Gebiet nur in Zivilkleidern betreten. Tragen sie Uniform, so werden sie als Kriegsgefangene behandelt. Die deutsche Waffenstillstandskommission: Erzberger, Vorsitzender.

Koblenz, 9. Dezbr. Der amerikanische Kommandant hat mitgeteilt, daß das bürgerliche und wirtschaftliche Leben der Stadt von der amerikanischen Besatzung in keinerlei Weise gestört werden soll.

Kehl, 9. Dezbr. Die deutsche Regierung hat wie verlautet, den Alliierten mitteilen lassen, daß die Ausweisungen aus Elsass-Lothringen in dem bisherigen Maßstabe andauern sollten, deutscherseits die Anordnung erlassen lassen werde, sämtliche Elsass-Lothringer aus Deutschland auszuweisen. Daraus ist französischerseits die Anordnung erlassen worden, daß die Ausweisungen fortan nur noch aus politischen Gründen und nicht mehr auf Grund namenloser Anzeigen erfolgen sollen.

Amsterdam, 9. Dezbr. (TU.) Clemenceau, das übrige diplomatische Korps und die Mitglieder des Senats sind Sonntag früh um 9 Uhr in Mech angekommen, und von dem Marschall Foch, sowie von Joffre und Petain und von den Zivilbehörden der Stadt Mech begrüßt worden. Marschall Foch sprach den Willkommengruß.

Von der Schweizer Grenze, 9. Dezbr. Der „Matin“ will wissen, die Grenze zwischen Deutschland und Elsass-Lothringen sei geschlossen worden, um zu verhindern, daß nach Elsass-Lothringen große Mengen deutschen Geldes eingeführt werden, da die französischen Kassen dann einen höheren Kurs hätten einwechseln müssen.

Mech, 8. Dezbr. (WB.) Havas-Meldung. Poincaré begab sich nach seinem Eintreffen in das Rathaus, wo ihn der Bürgermeister empfing und u. a. sagte, das Plebiszit, von dem Deutschland spreche, sei bereits erfolgt durch den den französischen Truppen bereiteten Empfang. Nach dem Vorbeimarsch der Vereine begab sich Präsident Poincaré zur Kathedrale, wo ihn der Generalvikar empfing. Nach einem Besuch auf dem Friedhof am Dentmal der 1871 Gefallenen reiste der Präsident nach Strassburg ab.

Bern, 9. Dezbr. (WB.) Das französische Amtsblatt veröffentlicht unter dem 6. Dezember eine Reihe von Verordnungen für die vorläufige Verwaltung in Elsass-Lothringen. U. a. wird dadurch jeder Handel mit den Mittelmächten verboten. Die Gerichtsbeamten sind bis auf weiteres von ihrer Amtsführung enthoben, zukünftig sind die Kriegsgerichte. Die Eisenbahnen werden von einem Ausschuss geleitet. Beamte und Arbeiterpersonal bleiben im Dienst und werden der französischen Eisenbahnverwaltung unterstellt. Die Banken und Kreditinstitute haben auf den 30. Dezember, Mitternacht, ihre Bilanz abzuschließen.

Wilson reist nach Europa.

Amsterdam, 10. Dezbr. Einige Stunden vor der Abreise Wilsons von New York wurde vom Dampfer „George Washington“ folgendes Telegramm an den Korrespondenten der „United Press“ drahtlos mitgeteilt: Der Präsident begibt sich nach Europa, um die Ideale der Amerikaner zu vertreten und für seine 14 Punkte zu kämpfen. Auf der Friedenskonferenz wird der Präsident bei der Freiheit der Meere und der allgemeinen Abrüstung bestehen. Auf das dreijährige Flottenprogramm der Ver. Staaten gestützt, beabsichtigt er anzukündigen, daß kein Volk die Vorherrschaft auf dem Meere haben soll und daß, wenn andere Völker ihr Flottenprogramm nicht einschränken, sie sich dem der Ver. Staaten unterstellen müßten. Präsident Wilson geht von der Ansicht aus, daß die Meere der ganzen Welt bewacht werden müßten. Diese Botschaft, die selbstverständlich nicht ohne Zustimmung des Präsidenten abgeschickt werden konnte, erregte in den Ver. Staaten sowie in England ungeheures Aufsehen. Roosevelt sieht sich dadurch noch zu heftigerer Propaganda gegen die „Freiheit der Meere“ und die 14 Punkte Wilsons veranlaßt. Er betont, daß die 14 Punkte in Wirklichkeit weder von dem amerikanischen Volke noch von der Entente angenommen seien und daß England ein Anspruchs darauf hätte, die größte Flotte der Welt zu besitzen. Amerika müßte sich mit der zweiten Flotte begnügen. Ebenso werde es nicht beanspruchen können, eine ebenso große Armee zu unterhalten, wie Frankreich.

Amsterdam, 8. Dezbr. (WB.) Reuter. Wilson forderte Baruch und Davison, die Vorsitzenden des Kriegsindustriamtes und des Roten Kreuzes, auf, sich bereit zu halten, um seinem Rufe zur Mitarbeit bei der europäischen Friedensdelegation zu entsprechen.

Bern, 9. Dezember. Die „Matin“ droht der deutschen Regierung, wenn sie nicht alle Waffenstillstandsbedingungen erfülle, die Friedensverhandlungen hinausgeschoben werden würden, bis sie erfüllt seien.

Berlin, 9. Dezbr. (WB.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, beginnen die Besprechungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes in Trier am 12. Dezember.

Politische Heberlei.

Berlin, 9. Dezbr. (WB.) Die Gardetruppen werden in den nächsten Tagen mit der Rückkehr in ihre Garnisonen beginnen. Gleichzeitig mit ihnen werden einzelne zusammengestellte Verbände aller deutschen Stämme an den Einzugsfeierlichkeiten in der Reichshauptstadt teilnehmen. Einzelne Verbände dieser Truppen sind bereits in der Nähe Berlins eingetroffen. Der erste Einzugsstag wird der 10. Dezember sein. Die Truppen werden gegen 1 Uhr Nachmittags das Brandenburger Tor durchziehen. Näheres über die Einzugsfeierlichkeiten wird noch bekannt gegeben.

Berlin, 9. Dezbr. Das Charlottenburger Schloss wird als orthopädisches Lazarett für schwerbeschädigte Krieger eingerichtet, die noch auf längere Zeit einer besonderen orthopädisch-chirurgischen und medikamentösen Behandlung (Kunstglieder) bedürfen. Der Ausbau des Schlosses für den genannten Zweck ist bereits im Gange, die Eröffnung dürfte in einigen Wochen erfolgen.

Berlin, 9. Dezbr. (TU.) Vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde Pfarrer Dr. Wessel in St. Nikolai in Berlin als Regierungssuperintendent für die evangelisch-kirchlichen Behörden in Preußen bestellt.

Berlin, 9. Dezbr. (WB.) Wie das Wolffsche Bureau von zuständiger Seite erfährt, erhalten jetzt die Regierungen von Frankreich und Belgien die einen Militärdenkmal darstellenden Kunstschätze zurück, die sich in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten bei ihrem Ein-

marsch daselbst vorfinden. Daß dies möglich ist, ist nur den weit vorausschauenden Maßnahmen zu danken, die die deutsche Heeresleitung unmittelbar nach dem Vormarsch der deutschen Armeen in die Wege geleitet hat. Diese Maßnahmen des Denkmalschutzes und der Vergütung von Kunstwerken wurden bereits im Herbst 1914 begonnen und sind von namhaften deutschen Fachleuten während der ganzen Zeit der Befehlshaber durchgeführt.

Amsterdam, 9. Dezbr. Ein engl. Weißbuch enthält folgende Angaben, die den Stand der Weltkassafraße bis zum 31. Okt. d. J. angeben: Verluste 15 Millionen Tonnen; Neubauten 10,8 Millionen Tonnen; durch Wegnahme feindlichen Handelschiffsraums 2,4 Millionen Tonnen. Mit hin Zuwachs 13,2 Millionen Tonnen und Nettoverlust 1,8 Millionen Tonnen. Bei der britischen Kauffahrt stellen sich die Verluste auf 9 Millionen Tonnen, dagegen 4,3 Millionen Tonnen an Neubauten und 530 000 Tonnen an Erwerbungen im Auslande und 716 000 an Beschlagnahme. Mit hin ein Zuwachs von 5,6 Millionen Tonnen und ein Nettoverlust von 3,4 Millionen Tonnen.

Paris, 9. Dezbr. (WB.) Der Unterstaatssekretär Deschamps kündigt in einem Interview im „Petit Journal“ an, daß vor Ablauf von 14 Tagen die rasche Demobilisation der letzten Jahrgänge beginnen werde. Auch eine schnelle allgemeine Demobilisation werde in einem nahen Zeitpunkt ihren Anfang nehmen.

Karlsruhe, 9. Dezbr. (TU.) Nach Blättermeldungen ist die im badischen Oberland entstandene Bewegung für einen Anschluß an die Schweiz sehr ernst zu nehmen, wer die Verhältnisse dort kennt, der weiß, daß namentlich die Grenzbevölkerung für die freie Schweiz größte Sympathie hege.

Zürich, 9. Dezbr. (TU.) Die Zürcher Morgenzeitung erfährt aus Schaffhausen, daß bisher sieben badische Gemeinden, die nahe an der Schweizer Grenze liegen, den Entschluß gefaßt haben, sich für die Angliederung an die Schweiz auszusprechen. Eine Abordnung dieser Gemeinden wird in den nächsten Tagen dem Schweizer Bundesrat ihre Wünsche persönlich vortragen.

Stadtnachrichten.

600. Wiederkehr der Stadtwerdung Eppsteins.

Am 30. November 1918 sind sechshundert Jahre dahingegangen, seitdem Ludwig, von Gottes Gnaden König der Römer, durch den Brief, gegeben in Oppenheim, im 5. Jahre seiner Regierung zur Kenntnis der gesamten Getreuen des Heiligen Römischen Reiches gelangen lassen wollte, daß Er des Edlen Herrn Gottfrieds V. von Eppenstein unseres Lieben Getreuen, in Betracht seiner Verdienste auf seine inländischen Bitten, seine Stadt genannt Eppenstein, mit gegenwärtigem Trakt der Fülle der königlichen Gewalt freimachen, ihm aus besonderer Gnade bewilligen wolle, daß sie mit Mauern umgeben werden solle und Gräben, und sich derjenigen Rechte und Freiheiten erfreuen solle, deren unsere königliche Stadt Frankfurt sich bekanntermaßen erfreut und genießt.

In der im Verlag von Gebrüder Anauer in Frankfurt a. M. erschienenen, mit 5 Wappendignetten, 32 Abbildungen, 1 Lageplan, 3 Rissen geschmückten Denkschrift Burg Eppstein hat Architekt Franz Burtchard über Geschichte der Burg, der Bauwerke, über die Altstadt und ihre ehemalige Ummauerung, über die Beamten der Herrschaft Eppstein höchst beachtenswerte und interessante Aufschlüsse gegeben. Weil der Verfasser seine Abhandlung als eine bauseigentliche besonders bezeichnete, und sie so angesehen wissen wollte, hat er, abgesehen von der ersten urkundlichen Erwähnung der Burg zu dem Jahre 1120, die indes schon einige Jahre früher angelegt werden müsse, da sie bereits 1114 als ein Lehen Kaisers Heinrich des V.

genant werde, keine weiteren geschichtlichen Zeugnisse, die aber für uns Homburger von besonderem Interesse sein müssen, hinzugefügt. Nur einige wenige kurze Notizen seien deshalb anzubringen verstatet.

Im Jahre 1192 erbt Gottfried II von Eppstein von Heinrich I. von Hanau dessen Rechte an den Burgen Eppstein und Homburg mit dem Waldbotenamt, um als Nachfolger von Wortwin von Homburg dessen Erbe von Braubach und Homburg zu werden. Aber ruhiger, dauernder Besitz des Homburgischen Gebietes sollte den Eppsteinern nicht beschieden sein, denn in Folge der Teilungen, die Gottfrieds Enkel Gerhard I und Gottfried III. vornahmen, war Homburg, das zur Hälfte an Rahenellenbogen und zur Hälfte an Mainz anheimgefallen war, erst 1330 wieder Gottfried dem V. von Eppstein ganz zu eigen geworden, der es als Lehen von Heinrich, dem Pfalzgrafen vom Rhein empfing. Nach kurzer Besetzung von Seiten der Falkenstein, scheint Homburg, das seit 1368 wieder als Eppsteinisches Gut gilt, bis 1480 bei Eppstein verblieben zu sein. Die Zeit, in welcher die Eppsteiner über Homburg geboten, war eine ereignisreiche und bedeutungsvolle. In ihr erhoben sich die Burgmannen, unter ihnen die Bindhamer (Bendhamer), die 1280 zuerst genannt, und von 1350 an einflussreich werden, die Frik oder Frik, die in Homburg, Gengenheim, Eschbach, Althain begütert waren, die Korb (Korp) Korp, die Klemme de Hoenberg, die Reizel oder Reizel, die Hufel, die Fleming von Hufen, die Bögte von Urfel, die Brendel von Homburg, die von der ersten Hälfte des 13. bis in das 18. Jhrhdt. genannt werden, zu Macht und Ansehen. Wie manche Eppsteinische Orte, so hat wohl auch Homburg, — den Zeitpunkt kennen wir nicht — Stadtrechte erhalten. Doch das Schicksal der Eppsteinischen Herrschaft war seit dem Jahre 1433 d. h. von der Teilung, durch welche Homburg Gottfried dem VIII. zufiel, besiegelt. Im Jahre 1480 veräußerte Gottfried X. mit Pfälzlicher Lehnserbniswilligung Schloß und Amt Homburg an den Grafen Philipp II. von Hanau-Münzenberg, dem es 24 Jahre, bis es 1504 Wilhelm II. von Hessen zufallen sollte, angehörte.

Somit nur über einige geschichtliche Zeugnisse, die sich leicht vermehren ließen, über die Herrschaft der Eppsteiner in Homburg. Der Schicksalssturm und Veränderungen, die die Burg Eppstein von dem 15. Jahrhundert bis auf unsere Tage zu bestehen hatte, der verschiedenen Besitzwechsel gedenkt der Autor auf den Seiten 20—29 bez. 74 seiner Schrift.

Dem Verfasser, der im Schlusswort die Hoffnung ausspricht, daß es ihm vergönnt sei, weitere Freunde und Gönner zu werben, und auf die Schönheit dieses Erdenlebens aufmerksam gemacht zu haben, der sein Büchlein in den Händen dieser Freunde und Gönner nicht nur als Lehrbuch, sondern auch als beratenden Führer durch die altersgraue Ruine sehen möchte, bringen wir unsere besten Wünsche dar.

Leider ist der Preis des Büchleins ein unverhältnismäßig hoher und zur besseren Hervorhebung des illustrierten Teils hätte man ein besseres Papier verwenden sollen.

Dr. Wilhelm Rüdiger.

Der Dank der Gruppe Soden.
Für die überaus herzliche Aufnahme, welche die aus schweren Kämpfen in das deutsche Vaterland zurückkehrenden Truppen meiner Gruppe im dortigen Kreise gefunden haben und den feierlichen, sehr freundlichen Empfang, der ihnen seitens der Einwohner überliefert wurde, sage ich den aufrichtigen Dank. Der reiche Flaggenschmuck und das Glockengeläute bei Rückkehr in die Heimat hat einen unaussprechlichen Eindruck auf das Gemüt unserer Krieger gemacht und wird für alle Zeiten ein Bildnis in deren Erinnerung bleiben. gez. Freiherr v. Soden, General der Infanterie, Führer des 8. Reservekorps (Gruppe Soden).

Conrad Ritter 80. Geburtstag.
Heute vollendet Herr Conrad Ritter, Besitzer des weitbekannten Ritter's Parkhotel, sein 80. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters ist Conrad Ritter heute noch von einer kaumwunderbaren Kraft und Begeisterung, neben der großen Arbeitslast in seinem Hause, nach wie vor eine Anzahl von Ehrenämtern. So gehört er seit 1896 der Stadtverordnetenversammlung an und ist Mitglied der Kurverwaltung. Ferner ist er seit Jahren in der evangelischen Kirchengemeinderatsverwaltung, Kreisverordnetenrat und stellvertretender Vorsitzender in der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. Möge es dem alten Herrn noch lange Jahre vergönnt sein, an den Segnungen des Friedens teilnehmen zu können.

Auszeichnung. Unteroffizier Philipp Trautmann, Sohn des Obergerichters Georg Trautmann auf dem Wingerberg, erhielt bei den letzten schweren Kämpfen das Eisernes Kreuz I. Klasse.

Kurhantheater. Geistes- und Schauspiel von H. Zinn. Im Mittelpunkt des Abends, der uns nach der Steinbrückischen Aufführung vom vergangenen Sommer diesmal durch Mitglieder des neuen Theaters Frankfurt einen Einblick in ein Künstlerleben gab, das nur immer Steinkastanien gebaut und dabei das Meinenkönnen mit einem satirischen Humor abtan zu können glaubte, stand Otto Henning als Professor Max Birk. Weniger deshalb, weil in dieser Gestalt der Vizepräsident der vermeintlichen „Gewitter“ zu sehen ist, als durch die absolut überzeugende Art, in der sie gegeben wurde. Dies war der kalte Egoist, der große Reizler und Verächter aller gefühlsmäßigen Anwandlungen. Aber es schien nur so. Zuletzt, als die Räume des Künstlerlebens nicht in den Himmel wachsen wollten, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Das heimliche Herz, das sich zu seiner ersten Liebe finden will, behielt den Sieg. Und ergreifend schön war es, wie hier Otto Henning, von einer ausdrucksvollen Mimik unterstützt, das Bismarck, in sich selbst Versenkten zur Schau trug. So war die erste wirklich große Darstellung eines modernen Charakters, die ich bisher auf der Bühne des Kurhantheaters sah. Alles andere verblähte dagegen.

Eine Anmerkung über das Homburger Theaterpublikum! Gewiß, ein großer Teil von ihm hat sich einmal eine Auseinandersetzung mit ersten Problemen. Doch sonderbar aber mutet es einem an, wenn bei offener Szene ein Lachen und Röhren im Zuschauerraum — und es kommt nicht bloß von

„oben“ herab — zu vernehmen ist, das erstens ganz unmotiviert und damit zweitens zugleich auf die geistige Verfassung der Zuhörer keinen guten Eindruck macht. Mehr Disziplin also in Stücken, die nicht auf die leichte Mäkel genommen werden wollen und können. Die Lacher kommen bei der Eigenart des Spielplanes unseres Kurhantheaters doch wahrhaftig genug auf ihre Rechnung.

Die Frist ist um! Die letzten größeren Truppenverbände, das Grenadier-Regiment Nr. 6 und das Feldartillerieregiment Nr. 81, zogen heute morgen von Oberursel kommend durch die Luisenstraße. Damit werden die Truppeneinmärsche durch unsere Stadt im großen ganzen ihr Ende erreicht haben. Auf dem hiesigen Garnisonkommando lagen bisher weitere Anmeldungen von Truppenteilen nicht vor. In den Räumen des Garnisonkommandos herrscht schon Kebräus. Voraussichtlich wird eine kleine militärische Besoldung hierbleiben, die aber, wenn die Bestimmungen über die neutrale Zone in Kraft treten — es wird dies morgen Mitternacht 12 Uhr der Fall sein — zivilen Charakter annehmen wird. Das einzige Militär, das in Homburg verbleiben wird, sind die in den Lazaretten befindlichen Infanten, etwa 800 an der Zahl. Jetzt, nach Beendigung des Truppeneinmärsches durch unsere Stadt, darf wohl gesagt werden, daß er nicht entfernt uns die Angelegenheiten bereitet hat, wie uns Bismarck glauben machen wollten. Nach einmal die Zurüstungen, die städtischerseits zu den Massenfeiern und Herbergen getroffen wurden, sind voll in Anspruch genommen worden. Und dann ist kein Wort an der Voranzeige von der Demoralisation der Truppen wahr gewesen. Im Gegenteil haben uns die braven Feldgrauen viel Freude bereitet und zur Aufmunterung ängstlicher Gemüter ganz gewiß beigetragen.

Von nun an ist Homburg neutral. Die Fahnen und der grüne Schmutz, die den heimkehrenden Krieger das Willkommen zuriefen, haben ihre Schuldigkeit getan. In diesem Sinne macht der Landrat des Obertaunuskreises bekannt: Nachdem die letzten deutschen Truppen den Obertaunuskreis verlassen haben, ist jeder Flaggenschmuck und jeder Willkommensgruß an den Häusern wie auf öffentlichen Straßen und Plätzen, der unseren tapferen Krieger gegolten hat, unverzüglich zu entfernen. — Wir treten jetzt in einen neuen Abschnitt des Waffenstillstandes ein. Daß er uns bald zu einem gerechten Frieden führen möge, ist unser aller Wunsch.

Die Bildung einer Sicherheitswehr soll nunmehr unter Anwendung des gesetzlich zulässigen Zwanges erfolgen, da die Aufforderung zur freiwilligen Meldung kein genügendes Ergebnis gehabt hat. Durch die in dem heutigen Blatt erscheinende öffentliche Bekanntmachung werden alle männlichen Einwohner im Alter von 20—40 Jahren, die militärisch ausgebildet sind, aufgefordert, sich binnen 5 Tagen anzumelden. Ausgenommen sind Geistliche, Aerzte, Apotheker, öffentliche Beamte und Invaliden. Wer sonst auf Befreiung Anspruch erhebt, muß die Gründe darlegen. Die Anmeldepflicht erstreckt sich auch auf die künftig hier Zuziehenden. Die Sicherheitswehr soll lediglich eine Ergänzung der Polizei und der in Stärke von ungefähr 60 Mann eingerichteten ständige

Sicherheitswache bilden, d. h. sie soll nur auf besondere Alarmierung zusammentreten und eingreifen. Es ist zu hoffen, daß ein solcher Fall überhaupt nicht vorkommen wird. Da wir aber in der neutralen Zone gelegen, mithin von Militär entblößt sind, so muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Ausschreitungen größeren Umfangs, Plünderungen u. dgl. vorkommen können, und daß die Polizei und die beständige Sicherheitswache nicht imstande sind, die Bewegung schnell zu unterdrücken. Hier soll dann die Sicherheitswehr alarmiert werden und eingreifen. Die Anmeldung zur Sicherheitswehr ist obligatorisch und wer sie unterläßt, macht sich strafbar.

Schulanfang. Der Unterricht am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Lyzeum beginnt am Mittwoch, 11. Dezember.

Frauen-Versammlung. Im Speisesaal des Kurhauses findet heute abend 7½ Uhr auf Veranlassung des hiesigen Frauen-Ausschusses der Demokratischen Vereinigung eine öffentliche Frauenversammlung statt, zu der auch Männer Zutritt haben. Frau Meta Gadesmann, Frankfurt am Main spricht über die politischen Aufgaben der Frau im neuen Deutschland.

Die Wiederbelebung der Homburger Vereinsaktivität macht sich bemerkbar. So wird u. a. der Homburger Fußballverein am Freitag, 18. Dez. seine erste Versammlung im Frankfurter Hof abhalten. Unsere besten Wünsche begleiten alle Bestrebungen, die der Förderung des Sports dienen.

Das Kurhantheater für die Arbeiter. Am nächsten Sonntag nachmittag findet im Kurhantheater eine Vorstellung für die Homburger Arbeiterschaft statt, und zwar werden die Darmstädter das Lustspiel „Großstadtluft“ geben.

Der Abbau des Bezugscheines. Die Reichsbelleidungsliste hat nun auch Strümpfe, Socken und Stüben auf die Freiliste gestellt. Ferner sind von jetzt ab auch Kopf- und Brustschutzhelme, Knie- und Halsbinden, Pulswärmer, gestrickte Schals, Sweater, gestrickte, gewirkte oder gehäkelte Damenwesten, gewirkte Korsettschoner und Unterhosen, Matratzen, Tülls, Kopftücher, Schals und Umschlagetücher, Reise- und Schlafdecken sowie Decken für Tiere nicht mehr bezugscheinpflichtig. Tricotfäden und -Soden sind nicht freigegeben. Die Beschlagnahme der im Besitz von Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäscheverleihgeschäften befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche tritt ebenfalls außer Kraft.

Einstellung von Familienzahlungen. Der Kriegsminister gibt bekannt: Für die Angehörigen von Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften, die bereits entlassen sind oder noch entlassen werden, dürfen keine Familienzahlungen, mehr geleistet werden. Soweit Heeresangehörige vom 1. Dezember 1918 ab Friedensgehälter beziehen, kommen auch für sie die Familienzahlungen mit diesem Zeitpunkt in Fortfall. Falls nach vorstehendem unzulässige Familienzahlungen dennoch zur Auszahlung oder Abhebung gelangen sollten, so sind die Empfänger zur sofortigen Erstattung verpflichtet. Zur Vermeidung aller

Karla Stratten's Jugendliebe

Roman von Max Schmidt-Schlemer.

Noch eins! bemerkte Karissa in kühler Geschäftsmäßigkeit. „Ich unternehme die Reise auf meine Kosten.“

Der Graf schien peinlich berührt. Er versenkte sich stumm, weil er fühlte, daß er dem reichen Mädchen nur etwas Dummes erwidern konnte.

„Und diese Noten? Die darf ich mitnehmen?“ fragte die Sängerin, nach dem Schreibstisch deutend.

Der Intendant gab ihr die Blätter. Mit leisem spöttischen Lächeln dankte die Künstlerin. Graf Imfelden führte ihr zum Abschied die Hand.

Auf dem Pariser Nordbahnhof sah man sich wieder. Graf Imfelden hielt langgestielte weiße Rosen bereit. Um den Mund der Sängerin zuckte ein feiner Hohn, als sie die Blumen entgegennahm.

„Wie sinnig — weiße Rosen“, sagte sie, und sie unterdrückte ein leises Gähnen. Karissa sah müde und abgepannt aus.

Im Hotel war für die Sängerin eine kleine Flucht von Zimmern belegt. Die Räume des Grafen lagen eine Etage höher in dem anderen Flügel des Hauses.

„Ich wohne bereits seit zwei Tagen hier“, sagte Imfelden. „Es waren Tage des Bangens und der Befürchtung.“

„Warum?“

„Ob Sie kommen würden?“
Wieder das eigentümliche, unerklärliche Lächeln. „Unsere Angelegenheiten, Erzählung, sind so zarter Art, daß jedes Wort bindet. Ich hoffe zuversichtlich, meine Ankunft wird zu Ihrer Beruhigung beitragen.“

Aber der Graf erschien keineswegs beruhigt. Sein Auftreten blieb im Gegenteil

unsicher, so daß seine Begleiterin bei Tisch bemerkt:

„Lieber Freund, Sie sollten sich weniger in Aufmerksamkeiten erschöpfen. Ich finde, Sie spielen als Theaterintendant Ihre Rolle nicht gut.“

Der Graf lächelte ärgerlich auf. „Sie meinen, ich hätte von meinen Schauspielern lernen können.“ Niemand anders als Sie, Karissa, ist die Ursache meiner, unbegreiflichen Erregung. Wenn ich sonst einen kleinen Ausflug unternahm, hat mein Herz niemals mitgeföhren.“

„Lassen wir das törichte Herz aus dem Spiel“, erklärte die junge Tischgenossin. „Sie haben also schon öfters derartige Reisen unternommen? Hoffentlich sind Sie immer beglückt heimgekehrt.“ Wenn man jetzt am Hoftheater wüßte, daß der Herr Intendant mit dem jüngsten Mitglied seiner Oper in einem Pariser Hotel beim Frühstück sitzt! Das gäbe interessanten Gesprächsstoff für die Residenz.“

„Nicht diese Scherze“, bat Imfelden nervös lächelnd. „Sie haben eine Art, lebenswürdig zu sein, die nicht angenehm ist.“

Man erhob sich. Die Sängerin nahm den Arm ihres Begleiters. Leise sagte sie, als wolle sie ein schmollendes Kind beruhigen: „Es tut mir leid, daß Sie mich nicht lebenswürdig finden, und ich wünsche doch nichts sehnlicher, als Ihre Zufriedenheit zu erlangen.“

Der alte Graf überhörte den Spott. Er lächelte verzückt: „Schon Ihre gute Absicht beglückt mein Herz, schöne Karissa.“

Der Nachmittag wurde zu einer Ausfahrt benutzt. Nach dem Diner hörte man einige Akte in der Großen Oper und fuhr sodann nach dem Hotel zurück.

Graf Imfelden geleitete die Sängerin nach ihrem Salon.

„Darf ich noch ein wenig verweilen und mit Ihnen plaudern?“ fragte er in einer Erregtheit, die er vergeblich zu meistern suchte.

Die gleichmütig dagegen erschienene Karissa mit kühlem Lächeln deutete sie nach einem Vortragsstuhl. Aber der Graf blieb stehen. Sein flackerndes Bild hing an der stolzen Erscheinung des Mädchens.

Karissa Sanden war in großer Toilette. Sie trug vornehmen Schmuck und bewegte sich wie eine Fürstin. Imfelden bewunderte ihre nackten Schultern, eine Augen funkelten. Welch ein Weib, diese Karissa, dachte er. Man kann um ihretwillen die größte Dummheit seines Lebens begehen!

Die Sängerin ließ sich in einen Lehnstuhl vor dem Mittelisch nieder, auf dem eine elektrische Standlampe brannte. Sie spielte mit dem Fächer, und höchst unbefangenen kritisierte sie die künstlerischen Leistungen der Großen Oper, von denen sie zum mindesten enttäuscht war.

Der Graf hatte nur Aufmerksamkeit für Karissa. Er wollte diese wunderbaren Schultern küssen, aber er wagte es nicht. Plötzlich zog er einen Stuhl dicht neben den der Sängerin.

„Wollen Sie mich ein wenig glücklich machen?“ flüsterte er.

„Das ist viel verlangt“, erwiderte Karissa. „Glück muß man sich selbst zu gewinnen suchen. Das ist mein Grund.“

Der Intendant versuchte die Taille seiner Dame zu umfassen.

Durch eine Handbewegung wehrte die Künstlerin ab. „Gestatten Sie, daß ich diese Staatsrobe mit einem bequemen Gewand vertausche.“

Beim Verlassen des Zimmers bemerkte sie über die Schultern: „Es ist das Kleid, in dem

ich vor zehn Tagen im kleinen Kreis vor den Majestäten sang. Erzählung, werden sich erinnern, daß Seine Hoheit Prinz Hans-Ludwig die Gewohnheit hatte, mich höchst eigenhändig auf dem Flügel zu begleiten.“

Der Intendant fühlte die Bosheit, die in den Worten lag. Er runzelte die Stirn. Warum war Karissa immer darauf aus, ihn an den Hof und was damit zusammenhängen zu erinnern? Gerade wenn seine Gedanken weit entfernt waren von Amt und Residenz, wurde er durch eine Zwischenbemerkung aus seinen Träumen gerissen. Das wirkte auf die Dauer auf seine Gemütsstimmung rückend.

Die Rückkehr der Sängerin verschleuderte die unliebsamen Betrachtungen. Karissa hatte ein Hauskleid aus hellblauem Sammet angelegt.

„Wie schön, wie schön!“ flüsterte Imfelden. „Ich bete Sie an, Karissa, ich — ich —“ Ein schwerer Seufzer hob seine Brust. „Gliebtes Mädchen, werden Sie mein Weib!“

Am liebsten hätte die Sängerin laut aufgelaht. Sie fand den Antrag in der gegenwärtigen Lage äußerst komisch.

Der Intendant sah flehentlich nach ihr. Er war sehr ernst. „Ich biete Ihnen meine Hand“, leuchtete er. „Wir werden auf meinen Gütern leben oder auf Reisen gehen. Sie sollen darüber bestimmen. Sagen Sie mir ein Wort, daß Sie mein sein wollen als meine Frau!“

Das Mädchen bewegte verneinend das stolze Haupt: „Selbst wenn ich Ihren Antrag annehmen wollte, würde es nicht in dieser Stunde geschehen. Ich bin nicht das Weib, das sich den Mann durch die Leidenschaft des Blutes gewinnen will.“

(Fortsetzung folgt.)

hiermit verbundenen Weiterungen empfiehlt es sich, Familienzahlungen nur dann anzunehmen, wenn ihre Zulässigkeit einwandfrei feststeht.

Die Aussichten der Brotversorgung haben sich in den letzten Tagen dadurch gebessert, daß infolge des frostfreien Wetters die Hackfruchtenteilweise rascher als erwartet beendet wurde. Dadurch sind viele Arbeitskräfte freigeworden, so daß die Bemühungen der Reichsgetreidekasse und der Kommunalverbände den Erfolg hatten, daß mehr Getreide, als erwartet wurde, zur Ablieferung gelangte. Wenn der Güterverkehr in vollem Umfange aufrecht erhalten wird, werden sich die Eingänge an Brotgetreide derart steigern lassen, daß die Brotversorgung über den 7. Februar 1919 hinaus gesichert ist. Wenn in der Presse darauf hingewiesen wurde, daß die alte Regierung über unsere Vorräte Berichte gegeben hat, die den Tatsachen nicht entsprechen haben, so erklärt sich das damit, daß zwischen Ernteschätzungen, Ernteträgen und Ernteeinfassung bedeutende Unterschiede sich stets ergeben müssen. Durch die Grippeepidemie, die große Erschwerung unserer Transportverhältnisse und besonders durch die politischen Ereignisse sind in der letzten Zeit empfindliche Verzögerungen in der Ablieferung hervorgerufen worden. Unzutreffende Angaben über vorhandene Vorräte sind von keiner amtlichen Seite gemacht worden.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die prägnante, sachliche Verantwortung.

Wie begründet die Klagen der Homburger Einwohnerschaft über die hiesige Lebensmittelversorgung sind, beweist ein Vergleich mit der Verteilung in Frankfurt, die wir stets durch die Zeitung erfahren. Danach gibt es in Frankfurt Brot, Kartoffeln, Fleisch, Wurst, Margarine (80 Gr.) Kunsthonig (500 Gr.) Käse (100 Gr.) Teigwaren (125 Gr.) Nahrungsmittel (250 Gr.) Saharín, Rotwein. Das wiederholt sich öfter, während wir wie lange schon keine Teigwaren, trotz fleißiger Wochen, keinen Käse, keine Nahrungsmittel, keinen Kunsthonig erhalten. Auch bekommt man in Frankfurt auf Brotkarte Zwieback ohne ärztliche Atteste. Den alten Leuten und größeren Kindern ist die Milch entzogen, wo bleibt das Bild aus hiesigen Wäldern,

das man andernorts auf Fleischmärkten verteilt. Das Weibsbrot für Kranke ist seit vielen Wochen nicht mehr weig zu nennen. Die 2 malige Antündigung für Lebensmittelkarte 11 täuscht nur ein mehr vor. Warum steht Homburg so zurück? Wahrscheinlich kann die Verteilung nirgends sein!

Vom Tage.

Frankfurt a. M., 9. Dez. (Priv. T.) Im nahen Eschborn fanden spielende Kinder eine Anzahl Granaten, die von durchziehenden Artilleristen sträflicherweise fortgeworfen waren. Beim Hantieren mit den Geschossen explodierte eins und tötete drei 6-11jährige Knaben auf der Stelle. Zwei andere Kinder wurden schwer verletzt, von denen eins ebenfalls nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag.

Wiesbaden, 8. Dez. Die rote Fahne, die mehrere Wochen auf dem Schloß, dem bisherigen Sitz des Arbeiter- und Soldatenrats wehte, ist eingezogen worden in Anbetracht des Einmarsches der französischen Besatzungstruppen. Die einstige nassauische Residenz liegt nun wieder in Ruhe und Frieden da.

Mainz, 10. Dez. Von heute Mittag 12 Uhr ab wird der Personenverkehr über die Mainzer Eisenbahnbrücke eingestellt. Die rechts des Rheines laufenden Züge verkehren zunächst noch weiter. Soweit aus der Provinz Rheinheffen Meldungen vorliegen, sind in Worms französische Vorposten am 6. Dezember abends eingetroffen. Am Samstag erfolgte die Übernahme der Post und die vorläufige Sperrung des Telegraphen- und Telefonverkehrs. Die Besatzungstruppen, die im Laufe des Samstags erwartet wurden, sollen etwa 2000 Mann betragen. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde im Eisenbahnbetrieb des linksrheinischen Gebietes die französische Zeit eingeführt. Die Besatzung lautet für die frühere Zeit M. E. 3., für die jetzige M. E. 3. auf den verschiedenen Fahrplänen.

Sindlingen, 9. Dez. Die leidige Angewohnheit, die Eisenbahnfahrt auf dem Trittbrett oder der Plattform mitzumachen, kostete einem hiesigen 18jährigen Burschen das Leben. Der junge Mann stürzte während der Fahrt nach Höchst von der Plattform und wurde totgefahren.

Aus Rheinheffen, 8. Dez. Der Landwirt Valentin Schmitt sen. und sein Sohn Valentin in Pianig heirateten in dieser Woche am gleichen Tage zwei Schwestern.

Marienberg, 8. Dez. Hier wurden vorgestern eine Anzahl zurückgelassener Militärpferde verkauft. Die Preise waren äußerst mäßig, sie bewegten sich zwischen 30 und 150 M.

Frankenberg, 8. Dez. Der Arbeiter- und Soldatenrat Frankenaues ist wegen fortgesetzter Störung der Organisation der Volksernährung und der damit verbundenen öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgehoben.

Cassel, 9. Dez. Dem Königl. Hoftheater dahier wurde der Name Staatliches Schauspielhaus beigelegt.

Bücherchau.

*** H. D. Weber. „Wenn Mars regiert“.** 11. Teil. (Wiedemannsche Druckerei A. G. Verlag, Saalfeld a. S.) Der neue Band dieses blutigen Satirikers wird ihm gerade in der jetzigen alles umwälzenden Zeit wieder viele Freunde schaffen. Hier sind die durch den Weltkrieg geschaffenen inneren Zustände erbarmungslos gezeichnet, Weber nimmt kein Blatt vor den Mund. Alle Achtung vor der Zensur, die ihm so viel Freiheit ließ!

*** „Frit und Karl“** von Eugen Ganz. Sieben Bubensätze für Jung und Alt. Verlag von P. Baum, Wiesbaden. Preis 3 Mark.

In leichtfälliger Form und guter Sprache führt der Verfasser in dem 6 Bogen umfassenden Buch der heranwachsenden Jugend das Gute und Böse vor Augen. Beim Lesen dieser entzückenden Bubensätze fühlt man sich so recht in die Kinderzeit zurückversetzt.

*** Deutsche Demokratie** von Richard Charnay. Verlegt bei Ed. Straube, Wiesbaden-Leipzig 1918. Preis geb. M. 5.55.

Ein Buch, das in die Zeit paßt wie nur selten eins. Das Zauberwort Demokratie, das jetzt weltbewegend geworden ist, hier findet es seine Deutung. In welchem Maße ist das deutsche Reich für die Herrschaft des Volkes reif und welche Ruhmeszüge wird die deutsche Demokratie aufweisen? Den geistvollen Verfasser ergab sich eine Antwort dieser Fragen aus der Betrachtung

der vergangenen und gegenwärtigen Geschichte Preußen Deutschlands und in seiner Gegenüberstellung mit den drei großen Demokratien Frankreich, England und Amerika. Ist auch das Buch in seinen letzten Konsequenzen von den Ereignissen der letzten Zeit überholt worden, so darf es doch allen denen angelegentlich empfohlen werden, die jetzt einen politischen Sinn bekommen haben. Was deutsche Demokratie war, ist und sein wird, in diesem Buch erhält man darüber eine Antwort, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit mit Vertrauen in die Zukunft blicken läßt.

Kurveranstaltungen

Mittwoch, 11. Dezember.

Dirigent: Konzertmeister Kryodanik.

Nachmittag von 4—6 Uhr.

Ouvertüre: Das goldene Kreuz	Brüll
Walzer Das süße Mädel	Rainhardt
Soiweigs Lied	Grieg
Von Glück bis Wagner	Schroiner
Ouvertüre: Peter Schmolli	Weber
Fantasie Lohengrin	Wagner
Taunusbauer. Märchen	Wagner

Abends von 8 $\frac{1}{4}$ —10 Uhr.

Dirigent: Herr Kapellmeister Oskar Holger
Ouvertüre: Die lustigen Weiber Nicolai
Elegie: Soli für Cello Glosner
Norwegischer Künstlercarneval Svendsen
Aquarellen. Walzer Strauss
Herzwarden Grieg
Letzter Frühling Grieg
Ouvert.: Eine Nacht in Venedig Strauss

Druckfaden

für

Gandel u. Gowerbe
liefert schnell und in
bester Ausführung die
Buchdruckerei des
„Taunusboten“
:: Taunusstraße 1 ::

Verkauf von Einlegeschweinen

Der Preis ist in der Lage eine Anzahl Einlegeschweine, das Pfund Lebendgewicht zu 8,25 M. zu beschaffen. Restanten wollen sich bis zum 12. ds. Mts. im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 8, während der Dienststunden melden.

Bad Homburg, den 9. Dezember 1918.

Der Arbeiterrat:

Magistrat

5793

Lebensmittelversorgung.



An der Spitze steht

Dr. Gunters Delwachslederputz

Rigrin

Er erfüllt allen Anforderungen: Gibt herrlichen Glanz, macht das Leder weich, wasserfest und dauerhaft, verdrängt auch die schädlichen Risse nicht. Preis: 1 Mark. Auch das beliebte Parfettbodenwachs „Moderna“: Carl Gunters, Göttingen

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt
Scheuern bei Nassau a. d. Lahn.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allgrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wollen wir es, trotz des Drucks der Zeit auf Gedenken der Liebe zu bitten, damit wir auch in diesem Jahre jedem eine kleine Freude bereiten können. Wer möchte den an die Schattenseite des Lebens Wenden und doch so gern Gutes tun? Die Christenfreunde nehmen? Freilich wird's sehr sparsam und praktisch sein das Jahr 1918, aber können wir nicht wenigstens ein wenig Gutes tun?

Darum bitten wir unsere Freunde in Stadt und Land herzlich um ihre Hilfe, um Gaben in Geld, Spielzeug, Schokolade, Kleidungsstücken usw. Wir haben für alles, was die Liebe und Menschlichkeit, Verwendung und sind wir jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergibt sich besondere Danksagung.

Wenn unsere Wohlthäter wünschen wir in dieser ersten Weihnachtszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfarrer,
Wiesbaden, das Vorstands.
Die Pöschel-Kontingente des Anstalt ist Frankfurt a. Main. 4000

Todt,
Direktor.

Moderne Pelzwaren

als

Kragen, Muffe

in den neuesten Formen
in vorzüglicher Verarbeitung
empfehlen zu billigen Preisen

Louis Stern

Luisenstraße 42

Jung. Buchhalterin,

welche bereits praktisch tätig war,
für 1. Januar gesucht. Offerten
mit Gehaltsansprüchen u. B. 5798
an die Geschäftsstelle des Blattes

Größe

Pferdestall

und eine Fohle zu verkaufen
zu erfragen unter 5738

Wohnung per April 1919

von kleiner Familie

(3 Personen) zu

4 bis 5 Zimmerwohnung

mit Zubehör in guter

oder besserer Lage in Homburg

oder Gensheim. An-

gebote mit Preis unter

5 B. 5784 an die Geschäfts-

Herbst u. Winter

Damenmäntel
Mantelkleider,
Jackenkleider

Kleiderröcke

Damenblusen

haben Sie in reicher Auswahl

und sehr preiswert bei

Louis Stern

Luisenstraße 24.

Christbaumverkauf.

Die Verlosung der Plätze für die Aufstellung von
Christbäumen findet am Mittwoch, den 11. Dezember, vor-
mittags 10 Uhr auf dem Marktplatz statt. 5777

Bad Homburg, 10. Dezember 1918.

Polizeiverwaltung.

Landgräfl. Hess. concess. LANDESBANK

Bad Homburg v. d. H. :: Luisenstraße 66
gegründet 1855.

Wer sich ein Bankkonto erschließt und
es sich zahlt, fördert den bargeldlosen
Zahlungverkehr und trägt damit der All-
gemeinheit, wie sich selbst, die Entlastung
des Bankverkehrs auf. Die Entlastung
des Bankverkehrs liegt im vater-
ländischen Interesse.

Eröffnung von laufenden Rechnungen
und provisionsfreien Scheckkonten.

Das jeweilige Guthaben wird in angemessenen Tageszinsen
verzinst. Schecks sind kassierfähig. Scheckhefte und Abrechnungs-
formulare werden von uns kostenlos bereitgestellt. Schecks auf
unser Bank werden in allen größeren deutschen Plätzen nach
Zahlung gebührenfrei eingelöst.

Annahme von Spareinlagen

Bergabung zu günstigen Bedingungen, je nach Kündigungsfrist.

Vermietung von Schrankfächern

in unserer feuer- und diebstahlsicheren Stahl-
kammer.

Vermietung bei Anlage von Geld oder Wertpapieren. — Verm.
gemessen. Ausführung aller bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Herrschaftliche 5—6 Zimmer-Wohnung

in bester Lage mit Bad und Be-
hörde, elektr. Licht per 1. Jan. 1919
zu verm. Zu erfr. unter 5482.

kleinstehende Dame sucht

2—3-Zimmerwohn

mit Zubehör in gutem Hause.
Offerten mit Preis an die Ge-
schäftsstelle des Bl. unter P. 5689

Ausgabe der neuen Ausweisarten zum Bezuge v. Nahrungsmitt. f. Kinder bis zu 2 Jahren

Die neuen Ausweisarten werden gegen Rückgabe der abgelassenen Karten ausgetauscht und zwar

Donnerstag, den 12. Dezember und
Freitag, den 13. Vormittags von 11—12 Uhr

in der Mutterberatungsstelle Kaiser Friedrich-Promenade 21.

Am Donnerstag nachmittag können die Ausweisarten nicht ausgetauscht werden.

Bad Homburg, den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat

Der Arbeiterrat

Lebensmittelversorgung.

Auf die gelben Notbezugsscheine

Nr. 2501—2750 werden am Mittwoch, den 11. Dezember von 9—12 und 2—4 Uhr bei **S. S. Wieselthal Söhne**, Elisabethenstraße, je 1 Zentner Antrags zum Ausnahmepreis von Mk. 4.50 ausgetauscht.

Wegen völliger Stockung der Zufuhr werden weitere Notbezugsscheine nicht verabsolgt werden.

Auf dem Gaswerk ist vorrätig:

Buchen-Brennholz Mk. 5.—	pro Zentner (geschnitten)
5.50	(gespalten) und
4.50	(gespalten).

5781

Ortskohlenstelle.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Donnerstag, den 9. Dezember 1918, abends 7 Uhr:

5. Vorstellung im Abonnement B.

Gesamt-Gaßpiel des Neuen Theaters Frankfurt a. Main

Direktion: Erich Hellmer und Max Reimann

Nur ein Traum

5791

Inszeniert in 3 Akten von Lothar Schmidt

Regie: Direktor Max Reimann

Gewöhnliche Eintrittspreise.

Vorverkauf im Kurhaus.

Mittlere Ermäßigung

Kurhaustheater Bad Homburg

Samstag, den 14. Dezember 1918, abends 8 Uhr

Zweites Philharmonisches Konzert

des verstärkten Kur- und Sinfonie-Orchesters.

Leitung: Carl Ehrenberg

Solistische Mitwirkung: Fräulein Gertrud Geversbach vom

Nassauischen Landestheater Wiesbaden Sopran

VORTRAGS-FOLGE:

5788

1. Sinfonie Nr. II in C-dur Robert Schumann

2. Arie der Ariadne an „Ariadne auf Naxos“ Richard Strauss

3. Tod und Verklärung, Tondichtung für grosses Richard Strauss

Orchester Gustav Mahler

4. Drei Gesänge mit Orchester C. M. von Weber

5. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“

Preise der Plätze: Proszeniumsloge 5 M., I. Rangloge 4.50 M.,

Parkettloge 3 M., Sperrsitze 3 M., II. Rangloge 2 M., Steh-

platz 1 M., III. Rang reserviert 1.50 M., Gallerie 1 Mark

Vorverkauf an der Theaterkasse im Kurhaus.

~~~~~

## Kaiserin Auguste-Victoria-Lyzeum

Der Unterricht beginnt

Mittwoch, den 11. Dezember.

5786

## Homburger Fußballverein

Freitag, den 13. Dezember, abends 9 Uhr

Versammlung

im Frankfurter Hof.

7092

## Vom Felde zurück

teile meiner werten Kundschaft sowie der geehrten

Einwohnerschaft Homburgs mit, dass ich mein

Geschäft wieder eröffnet habe.

5785

## AUGUST SCHRAMM : SCHUHMACHER

Luisenstrasse 83 1/2 : Haus Supp : Seitenbau.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben

Frau Margarethe See

geb. Kerber

sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Bad Homburg, den 10. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fr. See u. Kinder.

5782

Me gen. boten. 8 Uhr Verkauf von

## Pferdefleisch

sowie Fleischwurst  
und Leberwurst.

5783

Obergasse 15.



Leere

## FLASCHEN

zu verkaufen 5778

Wingertsberg.



Eine

## Waschmaschine

preiswert zu verkaufen.

Kirdorf,

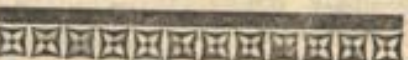
Stedterweg 8.



Zu kaufen gesucht ein guterhalt.

Puppensportwagen.

Angebot unter G. F. 5797 an die Geschäftskette dieses Blattes.



## Triumpf-Feim

bidelfähig für alle Haus-  
haltungs-, Industrie- u.  
Büroarbeiten, grau u. gelb,  
nicht durchschlagend, Pfd.  
M. 1.00. Beste Empfehlung.  
Erkennbare Ausbeute.

5796 Elisabethenstraße 12. I.

## 2 Öfen zu verkauf.

Vindeneß, Bornholmsen.

## Großer Arbeitstisch

zu verkaufen.

Elisabethenstr. 2, Hinterh. III.

## Kl. gebr. Kochherd,

Gaskocher, sowie

mehrere eis. Öfen

zu kaufen gesucht.

Offerten

Villa Eden, Riffelestraße 7.

## Schuhmacher gesucht

für Waisen- und

Bersorgungshaus.

Angeb. an das Waisenhaus.

## Brodes Dienstmädchen

sofort gesucht. Zu erfragen unter

5790 an die Geschäftsst. des Bl.

## Saubere Putzfrau

3 mal wöchentlich vom 9—11

Uhr gesucht Gymnasiumstr. 19 I.

10—12 Uhr. (5780)

## Monatsfrau gesucht.

5793 Höfstraße 19 part.

## Schneiderin

hat noch Tage frei.

Frühling-Strasse 7. 5774

## Bekanntmachung

betreffend Bildung einer Sicherheitswehr.

Nach einem gemeinschaftlichen Beschluß der städtischen Körperschaften, des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bürgerausschusses, soll neben der jetzigen Sicherheitswache als Reserve eine Sicherheitswehr gebildet werden.

Diese Wehr soll nur im Notfall, falls die Polizei bezw. die städtische Wache nicht genügen sollte, im Verein mit dieser die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten. Zu einer ständigen regelmäßigen Dienstleistung wird diese Wehr nicht herangezogen werden. Die Alarmierung wird voraussichtlich durch Sirenen erfolgen.

Da nun die freiwilligen Meldungen, zu denen durch öffentlichen Aufruf bisher aufgefordert wurde, nicht in genügender Zahl erfolgt sind, wird hiermit folgendes angeordnet:

Alle männlichen Einwohner der Stadt im Alter von 20—40 Jahren.

welche militärisch ausgeb. sind, sind verpflichtet, sich innerhalb 5 Tage, vom 9. Dezember ab gerechnet, im Rathaus Zimmer Nr. 1, für den Stadtteil Kirdorf im Bezirksvorsteherbüro zu melden. Befreit sind Geistliche, Ärzte, Apotheker, öffentliche Beamte und Invaliden, während sonstige Personen, die um Befreiung nachsuchen, ihre Gründe darlegen müssen. Wer künftig hier zuzieht, insbesondere auch Kriegsteilnehmer, welche in der folgenden Zeit zur Entlassung gelangen und hierher zurückkehren, haben sich binnen 5 Tagen nach ihrem Einzug gleichermaßen zu melden.

Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird gemäß § 360, 10 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu 150.— oder mit Haft bestraft.

Bad Homburg v. d. H. den 9. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Der Arbeiterrat.

J. B. Fr. Walter.

## Bekanntmachung.

Alle nicht ordnungsmäßig entlassenen sowie die Angehörigen von der Front zurückkehrenden Kriegsteilnehmer werden gemäß Anordnung des Herrn Ministers des Innern hiermit aufgefordert, binnen 24 Stunden ihre Waffen auf der Kasernenwache abzugeben.

Zu widerhandlung u werden bestraft.

Bad Homburg v. d. H., 8. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Der Arbeiterrat.

Lübke.

Walter.

## Die große Schar

unserer elenden Krüppel, Siechen, Idioten, (1000) bittet in diesem Jahre besonders herzlich, ihrer zum Weihnachtsfest in barmherziger Liebe zu gedenken.

Freundliche Spenden nimmt dankbarst entgegen D. H. Braun, Superintendent, Vorstand der Krüppelhäuser, Angerburg Ostpr. (Postf. Königsb. 2423)

## Weitere

## Zeitungsträgerin

gesucht

Geschäftsstelle des Taunusboten.

## Zopfausstellung

Friseur Kesselschläger,

Bad Homburg

Luisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 7 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarverlust,

Haarspalle u. kahlen Stellen

## Weihnachten in Bethel.

In unserer dunklen und düsteren Zeit hat sich die Welt nach Licht und Frieden. Frieden auf Erden und Licht für die trauernden Herzen, das wünschen wir uns alle als größtes Weihnachtsgeschenk. Darum bitten wir aus Not und Leid der Erde auf das humanste Kind, das arm war, um uns durch seine Liebe reich zu machen.

Ein Wagnis dieser ewigen Liebe sollen die Weihnachtsgaben sein, um die wir wiederum die Freunde von Bethel bitten. Fast 3500 Kranke, Kinder und Gehandelte sind hier gesammelt. Da kommen die verwundeten Krieger, von denen nun schon fast 25000 hier verpflegt wurden und etwa 1800 unsere Weihnachtsgabe sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je kleiner die Gabe, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles nehmen wir dankbar an: Kleidungsstücke, Tabak und Zigarren, Spielzeug, Bücher, Spiele oder Geld, um das zu kaufen, was große und kleine brauchen kann. Je eher es geschickt wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an die Freunde von Bethel.

H. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1918.